Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 11 (1907)

Artikel: Amor und Psyche [Fortsetzung]

Autor: Blümner, Hugo

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575923

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

allen Rasierstuben heraus, damit unterhielten sich die Mägde am Brunnen, die Frauen beim Kaffeekränzchen, die Töchter bei jedem "Stantibus", die Buben und Mädchen auf dem Schulweg.

Am Abend des nämlichen Tages war auch im "Lamm" eine recht feierliche Stimmung. Die Honoratioren, allen voran ber Berr Stadtprafibent, schwelgten gum voraus in mogartlichen Genuffen. Friedel murde in allen Tonarten gerühmt für seinen Mut, mit dem er sich dem fehr felbstherrlich auftretenden Chorregenten entgegenzu= stellen mage, sowie für seinen Gifer und für das un= übertreffliche musikalische Beschick, mit bem er die Sache an die Sand nehme. Als des Rühmens fein Ende mer= ben wollte, da erhob fich ber Stadtpräsident und hielt eine Rede, worin er fagte, wie es ihn freue, daß ein Sohn diefer löblichen Stadtgemeinde fich um ihr mu= sitalisches Leben so verdient mache. "Dieser Friedel, der Sohn einer unserer angesehensten Familien, erwirbt fich durch die Aftion, die er gegenwärtig unternimmt, den Dank aller. Es mare nicht recht, wenn biefer Dank nur in leeren Worten sich fundgeben wurde. Rein, wir wollen durch die Tat zeigen, daß wir sein Berdienst zu schätzen wiffen, und ich möchte daber die Anregung ma=

chen, heute noch mit einer Sammlung zu beginnen, damit dem Helden dieser Tage sofort nach der jedenfalls glänzend verlaufenden Aufführung eine goldene Uhr als Zeichen der Anerkennung und des Dankes übergeben werden kann..."

Allgemeines Bravo bekundete die Zustimmung aller; aber merkwürdigerweise leerte sich jetzt das Lokal aufsfallend schnell. Wahrscheinlich wollte jeder dem andern aus Bescheidenheit bei der Sammlung den Vortritt lassen. Wie waren sie gute Menschen, die lieben Klingelsheimer!

Inzwischen aber arbeitete ber geplagte Friedel im Schweiße seines Angesichts in der Hauptprode. Wenn die Aufführung mißlang, sollte man nicht ihm die Schuld beilegen dursen, als habe er es an Mühe und Sorgfalt in der Vorbereitung sehlen lassen. Und es war ein schwerer Kamps, den er da auszusechten hatte: es kan ihm vor, er sei der edle Kitter von der traurigen Gestalt; sein Kamps war wirklich wie ein Kamps gegen Windsmühlen mit ebensoviel Ruhm und ebensoviel Aussicht auf Ersolg!

(Fortfetjung folgt).

Amor und Psyche.

Rach Apuleius in freier poetischer Form von Sugo Blumner, Burich. (Fortsetung).

Kaum war von dieser fahrt gurückgekehrt das wackre Paar zum väterlichen Berd, als auch der Meid zu wirken ichon begann. Sie ftachelten fich gegenseitig an mit bofen Reden, und die eine fprach : "O Schwester, es ift mahrlich eine Schmach, wie ungerecht das Blück ift! Bat es dir vielleicht gefallen, daß wir zwei, die wir doch ftammen aus dem gleichen Mutterschoß, erdulden ein fo fehr verschieden Sos? Uns, die die ältern find, hat man gegeben an fremde Batten, und wie Mägde leben wir dort vertrieben aus dem Daterland, dem Elternhause fern und wie verbannt; fie aber, die die jüngste, die als letzte der ichon erschöpfte Schof ins Leben fetzte, fie hat fo große Schätze nun bekommen, ja, felbst ein Gott hat fie zum Weib genommen, obgleich sie nicht einmal in rechter Urt ju nuten weiß, mas ihr beschieden mard. Dent' nur daran, was du in dem Palaft an wundervollem Schmuck gefehen haft, die Kleiderpracht, den Blang der Edelfteine und Gold, wohin man tritt. Bat nun die Kleine auch noch folch' schönen Mann, wie fie tut fund, dann ift fein Weib im weiten Erdenrund glückseliger. Wer weiß, ob mit der Zeit, wenn fie vertrauter find, es nicht fo weit noch fommt, daß dieser göttliche Bemahl gur Göttin macht das Madden feiner Wahl! So ift's, bei Gott! So tat fie gang und gar, und fo benahm fie fich! Sie trägt fürwahr ichon jett die Mase hoch mit Göttermienen, das Weibsbild, dem als Mägde Stimmen dienen

und die den Winden selbst befehlen kann! Doch ich Elende habe einen Mann, der älter als mein Dater ist und dessen Kahlkopf sich darf mit einem Kürbis messen, der furchtsam wie ein Kind bei Tag und Nacht das ganze Haus verriegelt und bewacht."

"Mir geht's," fpricht drauf die andre, "beffer nicht als dir. Mein alter Batte hat die Bicht, die ihn verfrüppelt hat und frummgezogen ich bin gang um mein Chegluck betrogen! 3ch reib' ihm die verfrummten und gu Stein erftarrten finger, muß ihn ichmieren ein mit ftinf'gen Salben, ihm Umschläge machen und mir mit folden efelhaften Sachen die garten Bande ruinieren. Ja, nicht die geschäft'ge Bausfrau bin ich da, ich bin nur die geplagte Wärterin! Sieh gu, ob du von fo geduld'gem Sinn, vielmehr von foldem Sklavenfinne bift denn ich fag' frei, wie mir um's Berg es ift daß du das kannst ertragen. Ich jedoch mag's in der Cat nicht länger dulden noch, daß folches Blück an fo Unwürd'ge fam. Befinn' dich nur, wie ftolg fie fich benahm und hoffartig, wie ihre Prahlerei bewies, wie aufgeblaf'nen Sinns fie fei. wie fie 'ne Kleinigfeit mit Widerstreben von ihrem großen Reichtum uns gegeben und wie, durch unfere Unmefenheit belästigt, fie uns icon nach furger Zeit von ihren Winden weiter blafen ließ! 3ch will fein Weib mehr fein, ertrag' ich dies, ich will nicht leben, ftog' ich aus dem Blück fie nicht in tieffte Niedrigfeit guruch!

Drum, Schwester, wenn auch dir, wie sich's gebührt, ein folder Schimpf den gorn hat aufgerührt, dann lag gufammen einen Plan uns faffen! Mur dürfen wir es niemand merfen laffen, die Eltern nicht, noch fonft jemand; wir muffen fogar, daß wir fie noch am Leben wiffen, verschweigen. Es genügt, daß selbst wir hent gesehn, was uns gesehn zu haben reut; den Eltern aber und den andern allen bleib' unbekannt, welch Blück ihr zugefallen! Don deffen Reichtum niemand weiß, der fann nicht glücklich heißen. Sie foll merken dann, daß wir nicht ihre Mägde find, vielmehr die ältern Schwestern. Cag uns jett daher junachft gurud ju unfern Mannern gehn, die arme, farge Wirtschaft wiedersehn; dann aber, wenn gereift ift unfer Plan, dann febren wir guruck, dann fei's getan und ftrenge fei bestraft ihr Uebermut!"

Der Plan schien auch der andern Schwester gut. Sie zeigen die wertvollen Gaben nicht, und sich die Haare raufend, das Gesicht zerkratzend, lassen sie den Cränen Lauf; ihr Jammer reißt aufs neu die Wunde auf im Herz der Eltern. Doch die Schwestern eilen, von Ingrimm voll nach Hause ohne Weilen, um gegen die unschuld'ge Schwester dort auf schnöde List zu sinnen, ja auf Mord.

Inzwischen warnte Pfyche neu ihr Gatte, der fich noch immer nicht entdeckt ihr hatte, in nächtlichem Gefpräche. "Sieh' wohl gu, welch furchtbare Befahr für deine Ruh' fortuna vorbereitet, wenn auch erft von ferne! Wenn du jetzt nicht fest dich wehrst und Dorficht übst, wird bald fie nah dir fein! Die Schwestern, wie Wölfinnen fo gemein, find an der Urbeit, fich an lift'gen Ranken das Schlimmfte, dir zu schaden, auszudenken. Dor allem werden fie den Rat dir geben, du follest mein Beficht zu feben ftreben, das (wie ich mehr als einmal dir vertraut) du nie mehr schaun wirft, wenn du's haft erschaut. Wenn nun mit ihrem hinterlift'gen Plan dir jene argen Begen wieder nahn und daß fie fommen werden, weiß ich flar dann ift's am besten, wenn du gang und gar nicht fprichst mit ihnen, oder falls du nicht imftand das bift, weil dein Bemut gu folicht, dein Berg zu weich, fo höre fein Wort an, das etwa fich bezieht auf deinen Mann, noch gib drauf Untwort! Denn lag dies dir fagen, daß unfer Chebund wird früchte tragen: es hegt ein neues Kind dein Kindesichoß, das göttlicher Natur ift, wenn du bloß von unferem Beheimnis ichweigen willft, doch fterblich fein wird, wenn du es enthüllft."

Darob war Psyche hocherfreut; es brachte ihr Crost, wenn an das Götterkind sie dachte, weil rühmlich schien ein solches Chepfand und sie beim Mutternamen Stolz empfand. In frohem Bangen sieht sie sliehn die Zeit, sie zählt, wie ein Cag sich zum andern reiht und wie ein Monat nach dem andern flieht,

und als ein Wunder dünkt ihr's, wie sie sieht, daß von unmerklich fleinem Unbeginn im Schof ihr wächst so herrlicher Gewinn. Doch jene Schwestern, jene miderlichen, die grimmen, giftgeschwollnen furien glichen, fie hatten in gottloser Eile schon fich auf den Weg gemacht. In ernstem Con fprach Pfyches Gatte abermals zu ihr: "Jetzt droht des letzten Tages Schrecknis dir; denn feindlich naht bereits dein eigen Blut, dein eigenes Beschlecht in wilder But, und waffenklirrend ziehn heran fie bald, der Schlachtruf tont, und die Crompete ichallt! Und icon blitt in der Schwestern Mörderhand der blanke Dolch auf deine Bruft gewandt! Ich, teure Pfyche, welches Unheil droht nun unferm Blude! Dent' an mein Bebot und rette Baus und Gatten dir und Kind vor den Gefahren, die im Ungug find! Du darfft die mahrlich nicht mehr Schwestern nennen, die wider dich in foldem haß entbrennen und nicht mehr auf des Blutes Stimme hören: laß dich, fie gu begrüßen, nicht betoren, wenn fie fich auf dem felfen laffen blicken und die Sirenenstimmen gu dir ichicken!"

Mit Weinen und mit Schluchzen unterbrach Pfyche des Batten Wort, indem fie fprach: "Schon längst bewies ich dir doch, follt' ich denken, daß meiner Treue du darfft Glauben ichenken und daß ich mahre die Derschwiegenheit; doch will auch jetzt ich meine festigkeit auf's neu erweisen. Sag nur noch einmal vom Zephyr niedertragen fie ins Cal, und foll dein heilig Bild mich nicht erquicken, laß meniaftens die Schwestern mich erblicken! Bei diesen Socken, die fo duftig hangen, bei deinen garten maddenhaften Wangen, bei deiner Bruft, die unbekanntes feuer erwärmt, bei allem, mas fo lieb und teuer mir ift und das mir, wie ich hoffe, bald wird leibhaft zeigen unfres Kinds Beftalt erhör' mein flehn, lag in den Urm mich schließen die Schwestern, lag mich ihr Befprach genießen und gönn' der Pfyche, die dir treu ergeben, doch diese freude! Miemals werd' ich streben, dich selbst zu sehn; das Dunkel stört mich nicht, ich halte ja im Urme dich, mein Licht!"

Indem sie solches sprach und ihn umschlang, ihn liebkoste, ihm schmeichelte, gelang es ihr, den Gatten wieder zu gewinnen; die Tränen, die ihr von den Augen rinnen, wischt er ihr ab, beschwichtigt ihre Sorgen und ist entschwunden wieder mit dem Morgen.

Doch das verschworne Paar der Schwestern schlug, sogleich nachdem das Schiff ans Land sie trug und ohne erst die Eltern zu begrüßen, den Weg zum felsen ein mit schnellen füßen, und eh' der Wind noch breitet seine Schwingen, in dreister Kühnheit sie hinunter springen.
Doch Tephyr weiß, was ihm von seinem Herrn besohlen ward, und nimmt, obschon nicht gern, im Schoß sie auf und trägt sie sachte nieder.
Die Schwestern eisen ohne Säumen wieder

nach dem Palast, umarmen ihre Beute, wie wenn die Schwester sie zu sehen freute, und sprechen falschen Herzens, da sie sehn, daß Mutterfreuden bald bevor ihr stehn:

"O Psyche, du bist nicht mehr kindlich klein, wie erst du warst, du wirst bald Mutter sein! Welch großes Glück birgst du in deinem Schoß! Wie wird in unserm ganzen Hause groß die freude sein! Wie wird es uns beglücken, des goldnen Kindes Wachstum zu erblicken! Gleicht es an Schönheit seinem Elternpaar, dann kommt ein Liebesgott zur Welt fürwahr!"

So ichleichen durch verftellte Zärtlichkeiten fie fich in Pfyches Berg. Da von der weiten Berfahrt fie mud' find, laffen fie fich nieder auf meichen Polftern, ftarfen dann die Glieder im wohldurchwärmten Bad, und Pfyche lett an pracht'ger Cafel fie, die reich besetzt mit auserlef'nen Speifen ift. Sie winft der unsichtbaren Sither: fie erklingt; fie ruft den floten, und die floten flingen, fie ruft den Chor herbei, man hört ihn fingen, und ohne daß die Sänger jemand fieht, erfreut des Hörers Ohr das suge Lied. Doch felbst der Cone holde Saubermacht befänftigt nicht der Weiber Niedertracht; fie dachten, eine Schlinge ihr zu legen, und fragen, icheinbar des Jut'reffes wegen, wer und woher der unbefannte Batte und welches fein Beruf fei. Pfyche hatte in ihrer Unschuld leider unterdeffen die früh're Unterredung gang vergeffen; fie finnt daher fich etwas Neues aus: ihr Mann fei in der Nachbarfchaft gu Baus, fei Groffaufmann, ein Mann in mittlern Jahren mit hier und dort schon etwas grauen haaren. Auf weitres läßt fie fich nicht ein; fie fpendet wertvolle Baben ihnen noch und sendet fie auf dem luft'gen fahrzeug wieder fort. Tephyr trägt fie guruck an ihren Ort in fanftem Bauch, und mahrend heim fie mandern, spricht ärgerlich die eine zu der andern:

"Was, Schwester, sollen wir zu dem Betragen der Aärrin, zu den frechen Lügen sagen? Der jüngst noch ein slaumbärt'ger Jüngling war, ist jest ein ältrer Mann mit grauem Haar! Wer ist das denn, den gleichsam über Nacht so kurze Spanne Zeit zum Greise macht? Nein, liebe Schwester, anders kann's nicht sein: entweder sind es leere Schwindelei'n, die schwesten Ungesicht noch nie! Was anch das Richt'ge sei, so dars's nicht bleiben, man nuß aus ihrem Glücke sie vertreiben.

Wenn ihres Gatten Untlitz nie sie sah, so ist er ganz gewiß ein Gott, und da wird sicher einen Gott sie auch gebären!
Sollt' ihr der Himmel solches Glück bescheren, erhäng' ich mich sofort an einem Strick!
Einstweilen aber wollen wir zurück
Ju unsern Eltern gehn und uns besinnen, wie wir am besten unser Werk beginnen!"

Sich freundlich stellend, doch von Wut entfacht, begrüßen sie die Eltern; in der Nacht tun sie kein Auge zu, und kaum beginnt der Tag, sind sie beim Felsen, wo der Wind, wie sonst, sie schienend trägt ins Tal hernieder. Sie reiben eifrig sich die Augenlider, bis Tränen sie erpreßt, und reden dann mit schlauer Tücke so die Psyche an:

"Du hältst für glücklich dich und sitzest hier gang ahnungslos von der Gefahr, die dir fo nah ift; aber uns, die bis gum Morgen schlaflos die Nacht verbrachten voller Sorgen um dich, uns peinigt fürchterlich die Mot, in der du schwebst. Dernimm, was dich bedroht! Wir haben nämlich als gewiß erfahren und dürfen's als Beheimnis nicht bewahren; denn deine Not ift ja auch unfre Sache: dein Batte ift ein ungeheurer Drache! Er friecht einher in efeln Schlangenringen, fein Rachen gähnt, als wollt' er dich verschlingen, von grausem Gifte trieft er und von Blut: fo fieht der aus, der nächtlich bei dir ruht! Jett, Pfyche, jett erinn're dich, daß dies des pyth'ichen Gotts Orafel dir verhieß: dich nahm gur Braut ein fürchterliches Cier! Sandlente, welche in der Begend hier auf Jagd geh'n oder die ihr feld bebau'n, fie konnten mandmal icon den Drachen ichau'n, wie er des Abends von dem frag gefommen und in dem nahen fluß herumgeschwommen. Und nicht mehr lange, wie fie alle fagen, merd' er mit Speisen so in Wohlbehagen dich füttern: wenn dein Kind erft größer ift und du für ihn ein fett'rer Biffen bift, verschlingt er dich! Jett mußt du dich bedenken, ob deinen Schwestern du willft Blauben schenken, die wir vor Ungft um deine Rettung beben, ob du dem Cod entflohn bei uns willft leben, frei von Befahr; doch willft du das nicht haben, fo lag im Bauch des Untiers dich begraben! Und wenn dir diefe Abgeschiedenheit, wo Stimmen blog man hort, die Beimlichkeit gemeiner Wolluft und des gift'gen Drachen Liebesumarmungen Dergnügen machen, fo haben wenigstens wir beide nicht versaumt, zu tun, mas braver Schwestern Pflicht!"

Träume nur!

O träume, Kind, o träume nur, Es wird ja doch ein Ende nehmen . . . Wie bald, ach, folgt der Jugend Spur, Der Freude Kümmernis und Grämenl Dann wirst der Sonne goldnes Licht Dor Cränen du nicht mehr erkennen, Aufschluchzend bergen dein Gesicht Und wirst das Leben Leiden nennen. Drum träume, Kind, o träume nur Don Blumenduft und Glockenklingen, Don einer lachend bunten flur Und Dögeln, die im Grünen singen! Silvia Erzinger, Zürich.